

## Danach ist nichts mehr, wie es war.



Diplom-Ingenieur  
HERMANN SCHRÖDER  
Landesbranddirektor

Baden-Württemberg

Baden-Württemberg wurde in den vergangenen Monaten von zwei dramatischen Brandereignissen heimgesucht: 14 Menschen fanden am 26. November 2012 in Titisee-Neustadt den Tod, und am 10. März 2013 verloren eine Mutter und sieben ihrer Kinder in Backnang ihr Leben. Wir sind es den verstorbenen Menschen und den trauernden Angehörigen schuldig, aus dem Geschehen Lehren hin zum Besseren zu ziehen. Die BRANDSchutz-Redaktion will mit dem vorliegenden Schwerpunktthema ihren Beitrag dazu leisten und am Beispiel des Brandeinsatzes in der Behindertenwerkstatt in Titisee-Neustadt Hinweise geben, worauf unser Blick gerichtet sein muss. Vorab: Ich erlaube mir die Feststellung, dass die Einsätze bestmöglich verliefen! Umso leichter fällt es uns daher, im Nachhinein unsere Lehren zu ziehen.

Jede am Geschehen beteiligte Einsatzkraft hat ihr Bestmöglichstes getan, um größeres Leid zu vermeiden und bereits entstandenes zu lindern. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Einsatzkräften lief wie ein gut konstruiertes Räderwerk; ein Rädchen griff reibungslos ins andere. Feuerwehr, Rettungsdienst, THW, Polizei und Notfallseelsorge arbeiteten Hand in Hand, so als würden sie tagtäglich nichts anderes tun. Was nach Eingang der Alarmierung noch möglich war, wurde getan. Die 13 behinderten Menschen und die Betreuerin hatten keine Chance; eine Feuerwalze setzte ihren Leben in Minutenschnelle ein allzu frühes Ende.

Aus dem in Titisee-Neustadt Erlebten sind mir drei Erkenntnisse – eigentlich sind es Selbstverständlichkeiten – erwähnens- und (be)merkenswert; wohlgerne sind Erkenntnisse, die in Titisee-Neustadt keinen Mangel darstellten, sondern Garantien des Erfolgs waren:

- Eine Feuerwehr kann dann im Einsatz Gutes leisten, wenn sie auch außerhalb des Einsatzes gut geführt wird. Die Zusammenarbeit zwischen Organisationen funktioniert auch im Einsatz, wenn die Verantwortlichen diese in ihrem täglichen Handeln leben. Der Einsatz ist das Spiegelbild des alltäglichen Umgangs.
- Der Vorbeugende Brandschutz bereitet die »Arbeitsstelle« für den abwehrenden Brandschutz vor. Was vorbeugend versäumt wird, kann im Einsatz nicht mehr gerichtet werden. Sicherheit verträgt in der Vorbeugung keine Kompromisse.
- Wir müssen unseren Blick stärker noch auf die vermeintlich Schwachen in unserer Gesellschaft richten. Wir schaffen Barrierefreiheit in Gebäuden! Wer denkt dabei mit letzter Konsequenz an den barrierefreien Zweiten Rettungsweg für Rollstuhlfahrer?

Für die Einsatzkräfte blieb trotz der 76 Menschen, die sich selbst oder mithilfe von Betreuern aus dem Gebäude retten konnten und trotz der elf Menschen, die von der Feuerwehr aus dem Gebäude gerettet wurden, am Ende mehr hilflose Verzweiflung als erlösende Zufriedenheit. Mit jedem leblosen Menschen, der von den Angriffstrupps aus dem Gebäude getragen wurde, offenbarte sich die Hilflosigkeit gegenüber dem Unabwendbaren ein Stück mehr.

Jeder Tote ist für die Einsatzkräfte wie eine verlorene Schlacht. In Titisee-Neustadt, in Backnang, bei jedem Einsatz – überall auf der Welt. Für die Einsatzkräfte ist danach nichts mehr, wie es war. Vor Ort war am Einsatztag – aber auch Tage später bei der Trauerfeier im Münster von Titisee-Neustadt – dieses Gefühl deutlich zu spüren. Ein Gefühl, das den Gleichklang zwischen schierer Verzweiflung und erlösender Zufriedenheit zu finden sucht. Zwischen der Verzweiflung, die Grenzen der Menschen und ihrer Hilflosigkeit in aller Deutlichkeit und Härte vor Augen geführt zu bekommen. Und der Zufriedenheit, dass man mithelfen durfte, noch mehr Leid zu verhindern.

Allen Einsatzkräften gelten unser Dank und unsere Anerkennung. Die Gesellschaft kann nicht dankbar genug sein, dass es immer wieder Menschen gibt, die sich dieser Aufgabe stellen und sich einer persönlichen physischen und psychischen Gefährdung aussetzen.